

I.

Ibn Abu Oseibia Muwaffik ed-Din, s. Araber, Bd. I, pag. 179, Nr. XXIV.

Ibn el-Beitar, s. Araber, Bd. I, pag. 179, Nr. XXIII.

Ibn Botlân, s. ABUL-HASAN EL MUCHTAR, s. Araber, Bd. I, pag. 174, Nr. XIV.

Ibn Dschemi Muwaffik el-Isrâili, dem 12. Jahrhundert angehörig, war in Foftât (Egypten) geboren, hatte unter IBN EL-ZERBY Medicin studirt und lebte als hochgeschätzter Arzt und Lehrer in seiner Vaterstadt; aus seiner Schule sind mehrere bedeutende Aerzte hervorgegangen. Seine grosse Schrift: „*Liber directionis ad commoda animorum et corporum*“, in vier Abschnitten (von seinem Sohne vollendet), ist noch in mehreren Handschriften erhalten; einige pharmakologische Abhandlungen hat EL-BEITAR in sein Werk aufgenommen, andere Schriften (Commentare zum Canon des IBN SINA, eine medicinische Topographie von Alexandrien u. A.) scheinen verloren gegangen zu sein.

Wüstenfeld, pag. 101. — Leclerc, Hist. de la méd. arabe. Paris 1876, II, pag. 53.
A. H.

Ibn el-Dschezzâr, bekannt unter dem corruptirten Namen „ALGIZAR“, im Anfange des 10. Jahrhunderts in Keirowan geboren, wo sein Vater und sein Onkel die Heilkunde ausübten, hatte sich eine hervorragende Bildung zu eigen gemacht und war als Arzt und Lehrer in seiner Heimath gleich ausgezeichnet. Er starb im Anfange des 11. Jahrhunderts (1009?) in sehr hohem Alter und hinterliess ein bedeutendes Vermögen und eine sehr werthvolle Bibliothek. Von seinen zahlreichen Schriften (vergl. das Verzeichniss derselben bei WÜSTENFELD, I. c.) ist noch ein medicinisches Compendium „*Viaticum perigrinantis*“ in einigen Handschriften und zum Theil in einer griechischen Uebersetzung erhalten, als deren Verfasser ein übrigens ganz unbekannter Schriftsteller, SYNESIUS, genannt wird; die Schrift ist durch J. S. BERNARD (mit einer lateinischen Uebersetzung und mit Noten versehen) 1749 in Amsterdam und Leyden veröffentlicht worden.

Wüstenfeld, pag. 60. — Leclerc, Hist. de la méd. arabe. Paris 1876, I, pag. 113.
A. H.

Ibn Dscholdschol, lebte gegen Ende des 10. Jahrhunderts als Leibarzt am Hofe des Kalifen Hischam II. in Cordova. Am bekanntesten ist er als Interpret der pharmakologischen Werke von DIOSKORIDES und somit als der älteste Pharmakologe unter den arabischen Aerzten. Diese sowie einige andere von ihm verfasste medicinische Werke existiren nur in Handschriften.

Wüstenfeld, pag. 57. — Leclerc, Hist. de la méd. arabe. Paris 1876, I, pag. 430.
A. H.

Ibn Hobal Muhaddib ed-Din, im März 1117 in Bagdad geboren, hatte zuerst Jurisprudenz, später Medicin studirt und wurde einer der berühmtesten

Aerzte seiner Zeit. Er lebte zuerst in Mosul, sodann am Hofe des Fürsten Schah Armin in Achlât, kehrte später aber nach Mosul zurück, wo er medicinische Vorlesungen hielt; im hohen Alter erblindete er in Folge einer Verletzung der Augen und starb im Juni 1213. Er ist Verfasser von zwei medicinischen Schriften („*Electus de arte medica*“ und „*Liber medicinae*“), von welchen jedoch nur die Titel bekannt sind.

Wüstenfeld, pag. 118.

A. H.

Ibn el-Nefis, im Anfange des 13. Jahrhunderts geboren, hatte in Damascus Medicin und Jurisprudenz studirt und daselbst als Arzt und Lehrer der Heilkunde bis zu seinem am Ende des genannten Jahrhunderts (1288 oder 1296) erfolgten Tode im höchsten Ansehen gelebt; seine Zeitgenossen stellten ihn als Gelehrten neben, als praktischen Arzt selbst über IBN SINA. Von seinen zahlreichen medicinischen Werken ist ein „*Compendium medicinae*“ in Calcutta 1828 (ob in der Originalsprache oder in Uebersetzung ist nicht gesagt) durch den Druck veröffentlicht worden.

Wüstenfeld, pag. 146.

A. H.

Ibn Wâfid, s. ABUL MOTARRIF ABD EL-RAHMAN, s. Araber, Bd. I, pag. 174, Nr. XVI.

Ibn Zein el-Taberi, s. Araber, Bd. I, pag. 168, Nr. VIII.

Ibn Zohr, s. ABU MERWAN IBN ZOHR, s. Araber, Bd. I, pag. 175, Nr. XIX.

Ibsen, Ibr Pedersen I., war nahe Lemvig (Jütland) am 6. Juni 1801 geboren, war anfänglich Seemann, musste sich aber, zufolge einer Läsion an Bord, der Amputation eines Beines im Friedrichs-Hospital in Kopenhagen unterwerfen. Dadurch wurde in ihm ein reges Interesse für die Anatomie in's Leben gerufen; er fing an zu studiren, absolvirte 1826 das chirurgische Examen an der Akademie und zeichnete sich bald als talentvoller anatomischer Präparator aus. Seine vieljährige Stellung als Prosector und Conservator an der Akademie förderte die weitere Ausbildung dieses Talentes und nach und nach wurde er durch seine anatomischen Präparate weltberühmt. Ganz besonders wurde er von CHARLES BELL und OWEN geschätzt und benutzt und eine bedeutende Anzahl seiner Präparate fand im HUNTER'schen Museum ihren Platz. In den Kopenhagener medicinisch-physiologischen Sammlungen finden sich unter Anderem seine berühmten Präparate des inneren Ohres, seine zahlreichen feinen Injectionsarbeiten auf dem Gebiete der Lymphgefässe und der Capillarnetze. Nach einer siegreichen Concurrenz 1847 für die anatomische Professur mit HANNOVER und BONDESEN bekleidete er — als Nachfolger STEIN'S — diesen Lehrstuhl bis zu seinem Tode am 12. Mai 1862. Gedruckt liegt aus seiner Feder nur — ausser einem Fragment eines grösseren Werkes über das innere Ohr, mit Tafeln — seine Concurrenz-Abhandlung vor: „*Om de anatomiske Varieteter*.“

Smith und C. Bladt, pag. 45. — Nekrolog im Hosp. Tid. 1862, Nr. 25.

Petersen.

Ibsen, s. a. IPSEN.

Icard, zu Castres, war zu Moissac im Jahre 1732 geboren, studirte in Montpellier, ging als Schiffschirurg nach Amerika, vervollständigte nach seiner Rückkehr in Toulouse unter LAPUJADE seine Kenntnisse und bildete sich zu einem vortrefflichen, in den hauptsächlichsten Städten des Languedoc und der Gascogne und selbst in Bordeaux sehr gesuchten Operateur aus. Er wurde Chef-Chirurg des Hôtel-Dieu zu Castres, Mitglied der Académie de chirurgie, Vertreter (Lieutenant) des ersten Chirurgen des Königs, Oberaufseher der Civil- und Militär-Hospitäler des Languedoc, Chirurgen-major der Bäder und Mineralquellen von Rennes. Zum Professor der Geburtshilfe in Toulouse, Carcassonne, Lavaur und Castres ernannt, hielt er öffentliche Vorlesungen, bildete zahlreiche Schüler und schrieb ein Lehrbuch: „*Leçons pratiques sur l'art des accouchemens*“. Ausserdem finden sich

über seine Operationen und die von ihm erfundenen Instrumente Mittheilungen in den Journalen von VANDERMONDE und ROUX. Er starb im Vendémiaire des Jahres XII.

Andouard in Actes de la Soc. de médecine-pratique de Montpellier, années 1804 à 1806. Montpellier 1807, pag. 137.

G.

Icher, Pierre I., französischer Physiker, war am 11. Januar 1658 als Sohn eines Procurators der Rechnungskammer in Montpellier geboren. Er studirte Anfangs Literatur und Sprachwissenschaften in seiner Vaterstadt, widmete sich aber später physikalischen Studien und der Medicin auf der Genfer Akademie. 1680 zum Dr. med. promovirt, begann er die ärztliche Praxis als Anhänger der Principien BARBEYRAC's, musste aber bald aus Gesundheitsrücksichten der praktischen ärztlichen Laufbahn entsagen und nahm mit Eifer seine früheren sprach- und schönwissenschaftlichen Studien wieder auf. Er wurde einer der Gründer der Société royale des sciences seiner Vaterstadt, um die er sich grosse Verdienste erworben hat. Ausser zahlreichen wichtigen Randbemerkungen zu den Werken des ARISTOPHANES scheint I., der am 22. Mai 1713 zu Montpellier gestorben ist, keine Schrift von Bedeutung hinterlassen zu haben.

Biogr. méd. V, pag. 325.

Pgl.

Ideler, Karl Wilhelm I., ein Neffe des Astronomen und Mathematikers gleichen Namens, wurde zu Bendwisch bei Perleberg in der Mark Brandenburg am 25. October 1795 geboren, kam 1810 nach Berlin, wurde nach einem Jahre mit noch ganz unvollkommener, weil unvollendeter Ausbildung in das Friedrich Wilhelms-Institut aufgenommen, machte 1815 den Feldzug als Compagnie-Chirurgus mit und kam als solcher nach Paris. Nachdem er dann noch weiter seiner Militärpflicht genügt, kehrte er 1818 nach Berlin zurück, um seine Studien wieder aufzunehmen und dabei den Abschluss seiner allgemeinen Bildung herbeizuführen, der früher versäumt worden war. 1820 promovirte er mit der Diss.: „*De principio nervorum activo imponderabili*“, liess sich 1821 in Bernau als praktischer Arzt nieder, siedelte aber bald nach Rathenow und dann nach Genthin über. Da er indessen weder grosse Neigung, noch besonderes Geschick zur Ausübung der ärztlichen Praxis besass, vielmehr von einem unbesiegbaren Drange zur Lehrthätigkeit erfüllt war, suchte er diesem mit aller Macht seines Strebens Genüge zu verschaffen. Er schrieb deshalb 1826 seine „*Anthropologie für Aerzte*“ und wurde wirklich in Folge davon zum ärztlichen Leiter der Irrenabtheilung an der königl. Charité in Berlin berufen. Hier wurde er mit LANGERMANN näher befreundet und von Denselben noch mehr in die Psychiatrie eingeführt, als es ihm bis dahin möglich gewesen war. Im Jahre 1831 habilitirte er sich als Privatdocent mit der Abhandlung: „*De morae efficacia in animi morborum medela*“. In demselben und folgenden Jahre (1831, 32) erschien seine „*Theorie der Heilkunde*“ und 1835—38 sein „*Grundriss der Seelenheilkunde*“. Im Jahre 1839 wurde er zum Prof. e. o. und 1840 zum Director der psychiatrischen Klinik ernannt, als welcher er schriftstellerisch in hohem Maasse thätig, aber sonst nicht gerade mit grossem Erfolge wirkend, die letzten Jahre kränkelnd und hypochondrisch verstimmt, am 29. August 1860 auf einer Erholungsreise zu Kumlosen, in seiner heimathlichen Priegnitz, an den Folgen eines Schlaganfalles verschied. — I. war eine durchaus ideale Natur und legte dies auch in seiner Auffassung der Psychosen, beziehungsweise der Psychiatrie an den Tag. Zwar hielt er das Gehirn für die Werkstätte des denkenden Geistes und seinen Zustand nicht für gleichgiltig für diesen, ja die Bethätigung desselben geradezu für abhängig von jenem; dennoch waren ihm die Geisteskrankheiten gewissermassen nur Verirrungen des Geistes selbst, Ausschreitungen der Leidenschaften, bezüglich deren Folgen, für welche er so gut wie allein verantwortlich sei. I. nimmt damit eine ganz eigene Stellung in der Psychiatrie ein, doch hat er trotz seiner äusseren Stellung wenig Anklang gefunden und kaum Schüler und Nachfolger von einiger Bedeutung gehabt. Unter seinen vielen Schriften sind noch zu nennen: „*Allgemeine Diätetik für Gebildete*“

22*

(Berlin 1846) — „*Der religiöse Wahnsinn, erläutert durch Krankengeschichten. Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Wirren der Gegenwart*“ (Halle 1847) — „*Der Wahnsinn in seiner psychologischen und socialen Bedeutung, erläutert durch Krankengeschichten*“ (Bremen 1848) — „*Versuch einer Theorie des religiösen Wahnsinns*“ (Halle 1848 und 50) — „*Handbuch der Diätetik für Freunde der Gesundheit und des langen Lebens*“ (Berlin 1855) — „*Lehrbuch der gerichtlichen Psychologie*“ (1857) und eine Menge kleinerer Arbeiten, die grösstentheils in den Charité-Annalen ihre Aufnahme gefunden haben.

Andreae, pag. 111. — Allgem. Zeitschr. für Psych. XIX, pag. 352. Arndt.

Idema, Bernardus I., am Ende des 17. Jahrhunderts in Leeuwarden geboren, wurde 1716 in Franeker zum Dr. med. promovirt und etablirte sich in seinem Geburtsorte, wo er jedoch nicht lange praktisch wirksam war, da er ein Amt in der Provinzial-Regierung bekam. Er hat sich bekannt gemacht durch einige medico-forensische Abhandlungen über die Lungenprobe: „*Gedagten over het dryven en zinken der longen van een nieuwgeboren kind*“ (Leeuwarden 1739) — „*Vervolg der gedagten enz*“ (Ebenda 1739) — „*Narede acther de gedagten en het vervolg*“ (Ebenda 1740) — „*Noodige en nuttige byvoeginge over het dryven en zinken der longen enz*“ (Ebenda 1741) — „*Noodige en afgeperste tusschen-inspraak over het dryven en zinken enz*“ (Ebenda 1741) — „*Vervolg van de noodige en afgeperste tusschen-inspraak enz*“ (Ebenda 1743), worin er auf die Unsicherheit der Lungenprobe hinwies. Auch veröffentlichte er: „*Besondere gedagten over het werk der geneeskunst en waarom het best is, dat een geneesheer de medicamenten zelf uitkiest*“ (Leeuwarden 1741), um seine Vorliebe für die Anwendung der Chinarinde gegen das Fieber zu vertheidigen, und „*Brevissima sententia de febribus annis 1719 et 1720 grassantibus*“ (Leeuwarden 1741, Ed. altera; die erste Ausgabe ist mir unbekannt geblieben). C. E. Daniëls.

Idström, Anders Fredrik I., geboren in Nerike 1787, studirte in Upsala, wurde daselbst 1822 zum Doctor der Medicin promovirt und im selben Jahre zum Adjunctus artis obstetriciae am Karolinischen Institut und der allgemeinen Entbindungsanstalt ernannt. Nachdem er mehrmals anstatt des Prof. artis obstetr. vicariirt hatte, erhielt er 1838 seinen Abschied von der Adjunctur, practicirte darauf als Privatgynäkologe in Stockholm und war unermüdlich in dem Dienst der Leidenden bis zu seinem Tode 1854. Schriften: „*Indicationer för förlossningsoperationer och förteckning på instrumenter dertill*“ (Stockholm 1848) — „*En dubbel förlossningstång*“ (Hygiea, Bd. VII).

Wistrand, Neues Suppl. pag. 187. — Wistrand, Bruzelius, Edling, Neue Folge, pag. 366. Hedenius.

* Ignatowski, Roman I., geboren in der Wojewodschaft Lublin 1805, studirte in Warschau und wurde 1830 promovirt; seit 1837 lebt er in Ciechocinek, wo, Dank seinen Bemühungen, ein jetzt sehr frequentirtes Soolbad eingerichtet worden ist, dem er sein ganzes Leben widmete. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: „*O cholery azyatyckiej*“ (Ueber asiatische Cholera, Warschau 1832) — „*O wodach mineralnych słonych w Ciechocinku*“ (Ueber die salzhaltigen Mineralwässer von Ciechocinek, Warschau 1854). Ausserdem veröffentlichte er mehrere ebenfalls Ciechocinek betreffende längere Aufsätze im „*Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego*“ (1851—55) und in der *Gazeta lekarska* (1869—73). K. & P.

Ilg, Johann Georg I., zu Prag, war 1771 zu Hütteldorf in Nieder-Oesterreich geboren. Er diente vom Jahre 1788—1804 als Unterarzt und Oberfeldarzt in der k. k. Armee und fing schon im letztgenannten Jahre an, sich als Prosector und Lehrer der chirurgischen Zöglinge an der k. k. Josephs-Akademie in Wien um die Bildung tüchtiger Anatomen ausgezeichnete Verdienste zu erwerben. 1807 wurde er zum Dr. med. promovirt, im Jahre 1808 öffentlich lehrender Prosector an der Josephs-Akademie in Wien, 1809 an der Prager Universität, endlich

im Jahre 1810 ordentlicher Professor dieses Lehrfaches in Prag. In dieser Stellung blieb I. etwa 25 Jahre lang, bis er 1835 in den Ruhestand versetzt wurde. Er starb am 22. Februar 1836 an der Schwindsucht. Ausser seinen werthvollen anatomischen Arbeiten, besonders über den Bau des Gehörorgans, hat I. noch das Verdienst, verschiedene anatomische Sammlungen Oesterreichs (der Josephs-Akademie, der Naturalien-Cabinete der Wiener und Prager Universität, das dortige vaterländische Museum und anatomische Institut) mit bedeutenden Präparaten bereichert zu haben. Um letzteres Institut machte er sich auch durch dessen zweckmässige Umgestaltung durch Entwerfung eines trefflichen Planes und Leitung des Baues höchst verdient. Die Schriften I.'s führen die Titel: „*Grundlinien der Zergliederungskunde des Menschenkörpers zum Gebrauche seiner Zuhörer*“ (Prag 1811, 2 Bde.) — „*Einige anatomische Beobachtungen, enthaltend eine Berichtigung der zeit-herigen Lehre vom Bau der Schnecke des menschlichen Gehörorgans, nebst einer anatomischen Beschreibung und Abbildung eines durch ausserordentliche Knochenverwucherung sehr merkwürdigen menschlichen Schädels*“ (Prag 1821, nebst 3 Steindr.) — „*Anatomische Monographie der Sehnenrollen u. s. w.*“ (Ibid. 1823, 2 Hefte, nebst 5 Steindr.).

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1836, Jahrg. 14, I, pag. 173. — Sachs, Almanach für 1837, pag. 15. — Salzburger med.-chir. Zeitschr. 1836, Nr. 33. — v. Wurzbach, X, pag. 139. — Hyrtl, Wiener anatomisches Museum, pag. LXX. — Callisen, IX, pag. 447; XXIX, pag. 153.

Pagel.

Ilisch, Jakob Johann I., wurde am 21. September 1789 in Riga, woselbst sein Vater Apotheker war, geboren, studirte von 1808—10 in Dorpat, dann von 1810—11 in Berlin und Jena, wurde 1811 in Jena Dr. phil., kam nach Dorpat zurück, wo er 1812 Dr. med. wurde. Er trat dann in den Armeedienst, gab darauf den Dienst auf und privatisirte eine Zeit lang in der Schweiz, zuletzt in Riga, wurde 1815 Stadtphysicus in Pernau, 1822 Kreisarzt in Reval, dann Arzt bei der Sergiew'schen Mineralquelle. Dann zog er sich auf eine Zeit nach Neu-Subbath (Kurland) zurück und starb hier am 14. April 1858. Er verfasste eine Reihe medicinischer Abhandlungen, darunter: „*Die natürlichen und falschen Blattern*“ (Pernau 1817) — „*Ueber das zweckmässige Benehmen bei dem jetzt herrschenden Scharlachfieber*“ (Ebenda 1817) — „*Die gewöhnlichen Krankheiten des menschlichen Körpers, mit besonderer Beziehung auf die Landbewohner der Ostseeprovinzen*“ (Riga und Dorpat 1822) — „*Ueber das Seebad Reval*“ (1826) — „*Ueber das in den Jahren 1812 und 13 im Gouvernement Pleskow herrschende Nervenfieber*“ (Russ. Samml. f. Naturwissenschaft., Riga 1815, Bd. I.; ferner einige populär-medicinische Aufsätze in den Neuen inländischen Blättern, 1817, 18.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 394—396. — Beise, I, pag. 296.

L. Stieda.

Ilmoni, Immanuel I., in Helsingfors, war am 29. März 1797 geboren, studirte in Åbo, Stockholm und Upsala, wurde Licentiat der Medicin 1824, Professor der Anatomie 1826, besuchte Deutschland, Frankreich und England 1828 bis 1830 und wurde Professor der praktischen Medicin 1834. Er starb am 14. April 1856. Ausser mehreren kleineren Schriften hat I. herausgegeben: „*Bidrag till Nordens sjukdomshistoria*“ (I—III, Helsingfors 1846—53) — „*Analecta clinica iconibus illustrata*“ (Tom. I: i fasc. I—II, Ebenda 1851—54, zusammen mit L. H. TÖRNROTH).

O. Hjelt.

Imbert-Deltonnes, A. D. I., französischer Wundarzt des vorigen Jahrhunderts, war in Vaqueiras (Comté d'Avignon) um 1745 geboren, promovirte in Caën und wurde Leibwundarzt des Herzogs von Orléans. Während der Revolutionswirren lebte I. zurückgezogen in Montgeron bei Paris, bis er im Jahre II der Republik zur Armee berufen wurde, um bei verschiedenen Corps die Functionen eines Chirurgen en chef zu versehen. I. starb in Paris 1820. Er verfasste: „*Traité*

de l'hydrocèle, cure radicale de cette maladie et traitement de plusieurs autres, qui attaquent les parties de la génération de l'homme" (Paris 1785; 2. Aufl. 1791; deutsch Schweinfurt und Eisenach 1786; 2. Aufl. Leipzig 1799). I. empfiehlt die combinirte Methode von Incision mit Excision. Ferner: „*Progrès de la chirurgie en France ou phénomènes du règne animal guéris par des opérations nouvelles sur la fin du 18. siècle*" (Paris 1801; engl. Uebers. London 1801; ital. Uebers. Mailand 1802) — „*Opération de sarcocèle fait le 27 fructidor an 5 au cit. Charles de la Croix*" (Paris 1797; holländ. Uebers. 1798) — „*Nouvelles considérations sur le cautère actuel Apologie de ce puissant remède comparé avec les caustiques etc.*" (Avignon et Paris 1812) und andere kleinere Aufsätze in der Gazette de santé (1788) und Gazette salulaire de Bouillon (1788).

Diet. hist. III, pag. 259. — Nouv. biogr. génér. XXV, pag. 826. — Callisen, V, pag. 71—73; XXVII, pag. 241. Pgl.

*Immermann, Karl Ferdinand Hermann I., geboren zu Magdeburg am 2. September 1838, studirte in Halle, Würzburg, Greifswald, Tübingen, Berlin, war speciell Schüler FELIX v. NIEMEYER'S und wurde 1860 zu Berlin promovirt. 1864 trat er bei dem genannten Kliniker als Assistent ein, 1866 übernahm er, indem er sich gleichzeitig habilitirte, die Erlanger Poliklinik als Secundararzt. Im Herbst 1871 wurde er als Prof. ord. und Director der medicinischen Klinik an die Universität Basel berufen. Ausser einer grösseren Reihe von Einzelaufsätzen über Themata der allgemeinen und speciellen Pathologie publicirte er namentlich: „*Die Kaltwasserbehandlung bei Typhus abdominalis*" mit ZIEMSEN (Leipzig 1870). In ZIEMSEN'S Handbuch bearbeitete I. die allgemeinen Ernährungsstörungen (Bd. XXIII, 2, 2. Aufl. 1879).

Wernich.

Imperiali, Giovanni Battista I., philologischer Mediciner des 16. Jahrhunderts, aus einer alten genuesischen Gelehrtenfamilie stammend, wurde 1568 zu Vicenza geboren, machte seine Studien in Verona und Bologna, erwarb in Padua die medicinische Doctorwürde und befreundete sich hier mit PICCOLOMINI, durch dessen Umgang er Geschmack an der lateinischen Poesie fand. Später übte er die medicinische Praxis in seiner Vaterstadt aus, und zwar mit so grossem Erfolge, dass mehrfache Berufungen an ihn ergingen, die er alle ablehnte, indem er in seiner Vaterstadt bis zu seinem Tode am 26. Mai 1623 verblieb. Ausser einer Apologie der Grundsätze seines Lehrers MASSARIA gegen die Angriffe von HORAZIO AUGENIO verfasste I. noch: „*Exotericarum exercitationum libri duo*" (Vicenza 1602, 4.; Venedig 1603, 4.).

Bedeutender durch seine literarischen Arbeiten ist sein Sohn Giovanni I., geboren 1602 zu Vicenza. Derselbe studirte Medicin in Padua, practicirte dann gleichfalls mit grossem Erfolge in seiner Vaterstadt und starb daselbst um 1654. Von ihm rühren her eine gute Pestschrift, betitelt: „*Pestis anni 1630 descriptio historico-medica*" (Vicenza 1631, 4); ferner: „*Musaeum historicum et physicum. In primo illustrium litteris virorum imagines ad vivum expressae continentur, additis egiis eorum vitas ac mores notantibus. In secundo animorum imagines, sive ingeniorum naturae perpenduntur*" (Venedig 1640; wieder abgedruckt Hamburg 1711, 4. als Anhang zu den „*Apes urbanae*" von ALLATIUS); endlich: „*Le notte Barberine, ovvero de quisiti e discorsi fisici, medici etc.*" (Venedig 1663, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 326. — Nouv. biogr. génér. XXV, pag. 832.

Pgl.

Imray, John I., Arzt auf St. Domingo, stammte aus dem nördlichen Theil Schottlands, war am 11. Januar 1811 geboren und machte in Edinburg seine Studien, wo er 1831 das Diplom vom College of Surgeons erhielt. Er liess sich später in St. Domingo nieder, wo bereits sein älterer Bruder, Dr. Keith I., als tüchtiger Practicus thätig war. I. gelangte hier gleichfalls bald zu einer grossen Praxis und versah dieselbe bis wenige Jahre vor seinem Tode, wo er sich zur Ruhe setzte. Er starb in St. Domingo am 22. August 1880 an den Folgen der

Dysenterie. I. ist wichtig durch seine hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiete der Pathologie und Therapie des gelben Fiebers. Die erste derselben erschien 1838 im *Edinburgh Medical Journal*, drei Jahre später ein Aufsatz: „*On the nature, causes and treatment of yellow fever*“. Später folgte eine ganze Reihe weiterer Artikel, so: „*Characters of endemic fever in the island of Dominica*“ (*Edinb. Med. Journ.*, 1848) und als letzter in dieser Serie: „*Treatment of tetanus by opium and hydrate of chloral in combination*“ (*Ibid.*). 1873 veröffentlichte I. in GAVIN MILROY'S „*Report on leprosy and yaws in the West Indies*“ einen Aufsatz u. d. T.: „*Memoirs on yaws*“, durch den sich der Verfasser als einer der ersten und besten Kenner der Framboesia documentirt. Uebrigens war I. auch ein tüchtiger Botaniker und lieferte auch botanische Aufsätze für verschiedene Zeitschriften.

Med. Tim. and Gaz. London 1880, II, pag. 417. — *Lancet*. 1880, II, pag. 559. — *British Med. Journ.* 1880, II, pag. 644. Pgl.

Ingen-housz, Jan J., am 8. December 1730 in Breda geboren, studirte von 1746 an in Löwen, wurde daselbst 1752 Dr. med., studirte weiter in Leyden, Paris und Edinburg und war von 1756 bis 1765 als Arzt in seinem Geburtsorte wirksam. Darauf zog er nach London, wo er mit HUNTER, MONRO, PRINGLE und anderen Gelehrten verkehrte und bald Mitglied der Royal Society wurde, in deren Annalen viele seiner Abhandlungen aufgenommen sind. In London beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Inoculation und war bald einer der grössten Beförderer dieser Operation, welche er stets nach DIMSDALE'S Methode ausführte. Als nun die Kaiserin Maria Theresia zwei Kinder an den Pocken verloren hatte, liess sie sich von PRINGLE, dem Leibarzte des Königs von England, einen Arzt schicken, dem sie die Inoculation ihrer Kinder anvertrauen konnte. I. dazu ausersehen, reiste 1760 nach Wien, inoculirte drei ihrer Kinder, nachdem er erst 200 arme Kinder in einem Dorfe bei Wien zur Probe inoculirt hatte, mit erwünschtem Erfolge und wurde dafür zum Hofrath und Leibarzte der kaiserlichen Familie ernannt. In den Jahren 1768—72 war er vielfach auf Reisen in Italien, der Schweiz, Holland, Paris und London, wo er sich an einem ihn sehr quälenden Blasenstein behandeln liess, ging dann von Wien nach Florenz, wo er auf die Bitte der Kaiserin die Kinder des Herzogs von Toscana und viele andere Kinder aus vornehmen Häusern inoculirte. Von einer langen Reise durch Ungarn und Böhmen nach Wien zurückgekehrt, vermählte er sich mit der Tochter des bekannten Professors N. J. JACQUIN und widmete sich von da an wieder mehr seinen naturwissenschaftlichen Studien, welche ihn schon in Breda beschäftigt hatten und damals die Praxis mit der Studirstube in London hatten vertauschen lassen. Er ging später nach Paris und nach London, wo er nach einer langen Krankheit am 7. September 1799 starb. I. hat sich um die Naturwissenschaften mehr als um die Medicin verdient gemacht; es sind ihm verschiedene sehr wichtige Entdeckungen zu danken. Schon kurz nach seiner Etablierung in Breda, deshalb längere Zeit vor RAMSDEN sie benutzte, liess er sich grosse gläserne Platten für die Elektrisirmaschine machen, wie sie noch heute angewendet werden. Ausser einigen Verbesserungen an dem Endiometer und sehr interessanten Untersuchungen mit Experimenten über die Ernährung der Pflanze, entdeckte er, dass die Pflanzen die Kohlensäure aus der atmosphärischen Luft in der Nacht aufnehmen und dagegen am Tage Sauerstoff abgeben und die Gesetze, wonach die Wärme durch die verschiedenen Metalle fortgepflanzt wird. Er schrieb hauptsächlich: „*Lettre a Mr. Chais sur la nouvelle methode d'inoculer la petite vérole*“ (Amsterdam 1760). — „*Anatomy of the electric ray or cramp fish*“ (*Philos. Transact.*, 1775) — „*Easy methods of measuring the diminution of bulk, taking place on the mixture of common and nitrous air*“ (*Ibid.* 1776) — „*A ready way of lighting candle by a very small electric spark*“ (*Ibid.* 1778) — „*Account of a new kind of inflammable gaz*“ (*Ibid.* 1779) — „*Improvement on electricity*“ (*Ibid.* 1779) — „*Experiment upon vegetables, discovering their great power of purifying the common air*“.

in sunshine and of injuring it in the shade and at night“ (London 1779; französisch durch den Verfasser, Paris 1780; deutsch Leipzig und Wien 1786, holländisch Delft 1788) — „*Experiments on the electrophore*“ (holländisch Amsterdam 1780) — „*On the degree of salubrity of the common air at sea, compared with that of the seashore and that of places removed from sea*“ (Philos. Transact., 1782) — „*Some further considerations on the influence of the vegetable kingdom on the animal creation*“ (Ibid. 1782); auch lieferte er eine lateinische Uebersetzung von HULME's „*Abhandlung über die Behandlung von Blasenstein, Podagra und Scorbut*“ (Leyden 1778). Einige seiner Schriften sind unter dem Titel: „*Vermischte Schriften*“ (Wien 1784) durch Prof. MOLITOR und später auch lateinisch („*Miscellanea medico-physica*“, Wien 1795) veröffentlicht.

Dr. M. J. Godefroy, Het leven van Dr. Jan Ingen-housz, in Nederl. Tijdschrift voor Geneeskunde. Jaarg. 1875.

C. E. Daniëls.

*Ingerslev, Johan Vilhelm Christian I., ist am 22. Januar 1835 in Snesere (Seeland) geboren, absolvierte das Staatsexamen 1859 und wirkt seit 1861 als praktischer Arzt in Prästö (Seeland). Ausser Zeitschriftabhandlungen allgemein-medicinischen und professionellen Inhalts, schrieb er das umfangreiche Werk: „*Danmarks Læger og Lægevesen*“, über welches die Nummer 219 des Quellenverzeichnisses im vorliegenden Lexikon das Nähere enthält. Petersen.

*Ingerslev, Emmerik I., ist am 26. Februar 1844 zu Viborg (Jütland) geboren, war 1875—78 Secundararzt an der Entbindungsanstalt in Kopenhagen (Prof. STADFELDT), promovierte 1879 und wirkte seitdem als Communalarzt in Kopenhagen, von 1881 als Privatdocent an der Universität. Seit 1878 ist er Mitglied der Redaction des „*Hospitals Tidende*“. Ausser seiner Diss.: „*Bidrag til Eklampsiens Aetiologie, Prognose og Behandling*“, publicirte er mehrere umfassende Abhandlungen über die puerperale Sterblichkeit in Dänemark und die Mittel zu deren Beschränkung, nebst verschiedenen Aufsätzen gynäkologischen und obstetricischen Inhalts in dänischen und deutschen Zeitschriften.

Petersen.

Ingman, Erik Alexander I., Professor der Geburtshilfe in Helsingfors, war am 14. Februar 1810 im Kirchspiel Lochteå (Nord-Finnland) geboren, studierte in Helsingfors, wurde Licentiat der Medicin 1838, Stadtphysicus in Kristinestad 1838, Adjunct der Chirurgie und Geburtshilfe an der finnischen Universität 1842. Er besuchte Deutschland, Frankreich und England in den Jahren 1842—43 und 1847—48, wurde Professor der Geburtshilfe und Kinderkrankheiten in Helsingfors 1858 und starb am 14. Mai 1858. Ausser kleineren Aufsätzen hat er veröffentlicht: „*Diss. excerebrationis foetus in partu legem examinatura*“ (Helsingfors 1842) — „*Om urinförgiftning hos hafvande, födande och i barnsäng stadda quinnor*“ (Ebenda 1857).

O. Hjelt.

Ingolstetter, Johannes I., gelehrter Arzt des 16. Jahrhunderts, war 1563 in Nürnberg geboren, studierte zunächst in Altdorf Philologie und erwarb hier den Titel Mag. art. Dann widmete er sich der Theologie und Medicin, übernahm 1588 die Stelle eines Prorectors am Pädagogium zu Amberg und practicirte hier gleichzeitig als Arzt. 1601 zum Stadtphysicus ernannt, gab er das Prorectorat auf, erwarb in Basel die medicinische Doctorwürde und setzte nach seiner Rückkehr die ärztliche Thätigkeit in Amberg bis zu seinem am 15. Februar 1619 erfolgten Tode fort. Ausser einigen kleineren Aufsätzen in der „*Cista medica*“ von HORNUNG hat I. verschiedene polemische Schriften veröffentlicht, welche sich auf die berühmte Geschichte vom goldenen Zahn beziehen und in denen sich der Autor als ein in dem allgemeinen Aberglauben seiner Zeit befangener Arzt documentirte (s. SPRENGEL, Gesch. der Med., 3. Aufl., Bd. III, pag. 403—406). Die Titel der betreffenden Schriften lauten: „*Diss. de natura naturalium et non naturalium, opposita demonstrationi judicii Martini Rulandi de aureo*

dente“ (Leipzig 1586, 4.) — „*De aureo dente pueri Silesii responsio, qua demonstratur neque dentem, neque ejus generationem esse naturalem*“ (Ebenda 1596) — „*De natura occulorum et prodigiosorum dissertatio ad Jacobum Holstium, qua responditur ipsius libello de aureo, qui putabantur, dente*“ (Ebenda 1597; 1598).

Adelung, pag. 447. — Kobolt, pag. 359. — Biogr. méd. V, pag. 328. Pgl.

Ingram, Dale I., tüchtiger englischer Chirurg und Geburtshelfer in der Mitte und zu Ende des vorigen Jahrhunderts, practicirte zuerst in Reading (Berks), lebte dann viele Jahre auf der Insel Barbados und zuletzt in London und Epsom bei London, wo er 1793 starb. Er zeichnete sich als Wundarzt besonders durch die Anwendung einfacher Methoden in schweren und verwickelten chirurgischen Fällen aus. So empfahl er bereits die Radicaeur der Hydrocele durch Einspritzung von aufgelöstem Höllestein und ähnlichen Aetzmitteln in seinem Werke: „*Practical cases and observations in surgery, etc.*“ (London 1751). Ausserdem schrieb er über die Gicht: „*Essays on the cause and seat of the gout*“ (Ibid. 1743) — „*The gout extraordinary cases in the head, stomach etc.*“ (Ibid. 1767), zwei Schriften, in denen er sonderbare Theorien über die Entstehung jener Krankheit entwickelt. In einer epidemiologischen Schrift: „*An historical account on the several plagues that have appeared in the world since the year 1346 etc.*“ (London 1754, 1755) tritt er für den miasmatischen Charakter der Pest in die Schranken. Die übrigen Schriften I.'s sind betitelt: „*An inquiry into the origin and nature of magnesia alba and the properties of Epsom waters*“ (London 1768) — „*The blow; or inquiry into the Clarke's death etc.*“ (Ibid. 1769) — „*A strict and impartial inquiry into the cause of the death of the late William Scawen, Esq. etc.*“ (Ibid. 1777).

Dict. hist. III, pag. 259. — Sprengel, Gesch. der Med. V, pag. 494, 748, 817. — Haeser, Gesch. der Med. III, pag. 413. Pgl.

Ingrassias, Giovanni Filippo I., berühmter Arzt und Anatom des 16. Jahrhunderts, war 1510 in Recalbuto bei Palermo geboren. Er studirte Medicin in Padua und promovirte daselbst 1537. Seine tüchtigen Leistungen verschafften ihm bald einen Ruf als Professor der theoretischen und praktischen Medicin und der Anatomie nach Neapel. Er erfreute sich in dieser Stellung eines ungeheuren Andrangs von Zuhörern und Schülern aus allen Theilen der Welt. 1560 gab er seine Lehrthätigkeit auf, liess sich in Palermo nieder und wurde hier 1563 von Philipp II. zum Archiater von Sicilien und den umliegenden Inseln ernannt. Während der in Palermo in den Jahren 1575 und 77 herrschenden schweren Pestepidemie entwickelte I. eine ausserordentlich angestrenzte und segensreiche Thätigkeit, speciell in seiner Eigenschaft als Aufseher über das Medicinalwesen und als Leiter aller zur Bekämpfung der Epidemie veranstalteten Sperr- und anderweitigen sanitären Massregeln. Seine Erfolge als Arzt brachten ihm den Beinamen eines „sicilianischen Hippokrates“ ein. Er starb am 6. November 1680. In der neueren Osteologie, als deren Begründer er betrachtet werden muss und die von ihm mit grosser Sorgfalt bearbeitet worden ist, ist sein Name vielfach verewigt, so z. B. durch die *Alae parvae Ingrassiae etc.* I. ist auch als der wahre Entdecker des Steigbügels anzusehen, den er bereits 1546 in Neapel gefunden hatte. Die betreffende Schrift, in der speciell die GALEN'sche Osteologie eine vollständig durchgreifende Umänderung erfahren hat und viele Irrthümer VESAL's rectificirt worden sind, ist erst nach dem Tode I.'s von seinem Enkel veröffentlicht worden u. d. T.: „*In Galeni librum de ossibus doctissima et expertissima commentaria etc.*“ (Palermo 1603, fol.; Venedig 1604, fol.). Auch die anderen Werke I.'s, welche sich auf praktische Medicin beziehen, sind von grossem Werthe, besonders dadurch, dass in einigen wichtige Beiträge zur Geschichte der Epidemien enthalten sind; so in der Schrift: „*Iatropologia etc.*“ (Venedig 1544, 1558); ebenso in der Schrift: „*Informazione del pestifero e contagioso morbo il quale*

affligge et have afflicto la citta di Palermo nell' anno 1575 e 1576“ (Palermo 1576, 4.; der 5. Theil wieder abgedruckt Ebenda 1624; lat. Uebers. von JOACHIM CAMERARIUS, Strassburg 1583, zusammen mit anderen Pestschriften Nürnberg 1583). Ferner citiren wir: „*Scholia in iatropologiam*“ (Neapel 1549) — „*De tumoribus praeter naturam, tomus primus*“ (Ebenda 1553, fol.), ein auch chirurgisch nicht unbedeutendes Werk, das eine Art von Commentar zu einigen Schriften des AVICENNA darstellt; „*Raggionamento fatto sopra l'infermità epidemica dell' anno 1558*“ (Palermo 1560, 4.) — „*Constitutiones et capitula necnon jurisdictiones regii protomedicatus officii cum pandectis ejusdem reformatis*“ (Ebenda 1564, 4.; 1567, 4.) — „*Quaestio de purgatione per medicamentum atque obiter etiam de sanguinis missione, an sexta die possit fieri*“ (Venedig 1573, fol.) — „*Galenī ars medica*“ (Ebenda 1573, fol.) — „*De frigido potu post medicamentum purgans epistola*“ (Ebenda 1575, 4; Mailand 1586) — „*Methodus dandi relationes pro mutilatis torquendis, etc.*“ (Venedig 1578, fol.; 1637, fol.).

Brambilla, II, pag. 159. — Nouv. biogr. génér. XXV, pag. 812. — Spedaliere, Elogio storico di . . . (Milano 1817). — Biogr. méd. V, pag. 329. — Dict. hist. III, pag. 260 bis 262. — Sprengel, Gesch. der Med. III, an verschiedenen Stellen. — Haeser, Gesch. der Med. II, pag. 51; III, pag. 421. Pagel.

Inosemzew, Fedor I., geboren am 12./24. Februar 1802 im Dorfe Belkino (Gouv. Kaluga, Russland), kam 1819 auf die Universität zu Charkow, sollte Medicin studiren, musste aber als Stipendiat der Krone wider seinen Willen sich den philologischen Studien widmen. Nach dreijährigem Studium wurde I. als Lehrer der Geschichte an eine Kreisschule des Gouvernements Kursk geschickt, und musste hier Geometrie, Arithmetik und deutsche Sprache lehren. Als er 1825 aus dieser Stellung wegen zerrütteter Gesundheit entlassen war, trat er abermals in die Universität zu Charkow, studirte Medicin bis 1828, wurde dann als „Professorstudent“ nach Dorpat gesandt und beschäftigte sich hier unter MOIER vorzüglich mit Chirurgie. 1833 zum Dr. med. promovirt (Diss. „*De lithotomiae methodo bilateralī*“, m. 1 Taf.), ging er ein Jahr nach Deutschland und Frankreich, wurde 1835 Privatdocent, im selben Jahre ausserordentlicher Professor, 1837 ordentlicher Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Universitätsklinik in Moskau. Er starb daselbst 1869. I. genoss in Moskau den Ruf eines vortrefflichen Arztes und Menschen, war ein sehr fleissiger Lehrer und hat (in russischer Sprache) eine Anzahl medicinischer und chirurgischer Abhandlungen verfasst; das Verzeichniss derselben im Biogr. Lexikon, ausserdem: „*De scirrhi et cancri genuini fonte et progressu*“ und „*Commentatio physiologico-pathologica*“ (Moskau 1845).

Biogr. Lexikon der Univers. Moskau. I, pag. 353—359.

L. Stieda.

*Inzani, Giovanni I., geboren zu Parma im Jahre 1827, wurde 1852 zum Doctor an der dortigen Universität promovirt und in demselben Jahre zum Assistenten der Anatomie ernannt. Die Jahre 1854 und 1855 verbrachte er in Paris, um sich unter VELPEAU und NÉLATON in den chirurgischen und zugleich anatomischen Studien zu vervollkommen. Im November 1855 wurde er zum Professor der normalen Anatomie an der Universität Parma ernannt und im Jahre 1861 übernahm er die Lehrkanzel der pathologischen Anatomie, welche er noch innehat. Seine wichtigsten Schriften sind folgende: „*Sulle origini e sull' andamento di variū fasci nervosi del cervello*“ (1861), Untersuchungen in Gemeinschaft mit Prof. LEMOINE ausgeführt; „*Compendio di anatomia descrittiva, con atlante*“ (1865—66) — „*Ricerche sulle terminazioni nervose*“ (1869) — „*Ricerche sulla terminazione dei nervi nelle mucose dei seni frontali e dei seni mascellari*“ (1872) — „*Sulla tracheotomia, considerazioni anatomico-patologiche e di chirurgia operativa*“ (1884). Ausserdem schrieb er anatomisch-pathologische Bemerkungen über die Cholera des Jahres 1855, Studien über die Paracentese der Gelenke und über die Schusswunden. Cantani.

Iowsky, Alexander J., Chemiker, geboren am 29. August 1796 in der Stadt Ostrogoschsk (Gouv. Woronesh, Russland), beendete den Lehrsurs im Seminar zu Woronesh, war dann zwei Jahre daselbst Zeichenlehrer, trat dann im August 1816 als Student der Medicin in die Universität zu Moskau und wurde 1822 zum Dr. med. promovirt („*Diss. medico-chemia de acidis quae oxygenio carent*“). Nachdem er drei Jahre lang weitere chemische Studien in der Chemie und Pharmacie an verschiedenen Anstalten, Freiburg, Paris, London gemacht, wurde er 1827 Adjunct-Professor für analytische Chemie, las daneben andere chemische Fächer, auch Pharmacie, Pharmacologie und Toxikologie. Im Jahre 1843 wurde er pensionirt und starb in Moskau. Er hat in russischer Sprache veröffentlicht: Grundzüge der Chemie (2 The., 2. Aufl., Moskau 1822 und 1828) — Handbuch zur Ermittlung von Giften (Ebenda 1834) — Abriss der Pharmacologie (1835) — Abriss der Pharmacie (1838). Eine Zeit lang gab er heraus: Bote für Naturwissenschaft und Medicin (1828—32) und ein Journal für landwirthschaftliche Chemie etc. 1829.

Biogr. Lexikon der Univers. Moskau, I, pag. 359—364.

L. Stieda.

*Ipsen, Edward I., ist am 17. April 1844 in Kopenhagen geboren, war 1874—76 Reserve-Chirurg am Friedrichs-Hospital (Prof. SAXTORPH) und ist seit 1875 Hofmedicus des Kronprinzen. Er wurde Doctor 1881 („*Bidrag til Bedømmelsen af Knæledsresektionen med særligt Hensyn til Enderesultaterne*“). Seit 1884 ist er Director des DRACHMANN'schen Institutes für medic. und orthopäd. Gymnastik.

Petersen.

Irvine, James Pearson I., zu London, war als Sohn des Arztes gleichen Namens in Galgate, Lancaster, geboren. Er studirte 1861 in der Liverpool Royal Infirmary School of Medicine und im University College in London, musste 1864 seine Studien unterbrechen und die Praxis seines plötzlich verstorbenen Vaters übernehmen, konnte aber 1869 nach London zurückkehren und seine Studien vollenden, um 1871 Dr. med. zu werden. Nach kurzer Thätigkeit in Liverpool liess er sich dauernd in London nieder, wurde 1874 Fellow des College of Physicians, Assistant Physician am Charing-Cross Hospital, las bei der Medical School daselbst Anfangs über Botanik, später über gerichtliche Medicin und leitete die Abtheilung für Auscultation und Percussion. Zugleich war er Prosector der pathologischen Anatomie. Auch am Victoria-Hospital für Kinder bekleidete er die Stellung eines Physician. Er starb im 38. Lebensjahre im October 1880. Von seinen nicht sehr zahlreichen und meist Casuistik der Aneurysmen betreffenden Arbeiten, zum Theil Vorträge, gehalten in der Pathological Society, ist am bemerkenswerthesten eine Serie von Artikeln über Typhus-Recidive u. d. T.: „*On the temperature in relapse of typhoid fever*“ (Med. Times and Gaz., 1879). Dazu eine Reihe von Mittheilungen in den Pathological Transactions (1877—79), ferner Casuistik in der Lancet, Med. Times and Gaz. u. s. w.

Med. Times and Gaz. 1880, II, pag. 606. — Lancet. 1880, II, pag. 676.

Pagel.

Isa Ben Ali, s. ALI BEN ISA, s. Araber, Bd. I, pag. 172, Nr. XII.

Isa Ben Ali, s. Araber, Bd. I, pag. 175, Nr. XVII.

Isa Ben el-Hakem = JAHJA BEN MASEWEIH, s. Araber, Bd. I, pag. 166, Nr. III.

Isaak Judaeus, s. Araber, Bd. I, pag. 167, Nr. VI.

Isambert, Émile I., zu Paris, war 1827 zu Auteuil (Seine) geboren, begann seine medicinischen Studien erst später, nachdem er in jüngeren Jahren grosse Reisen gemacht, worüber er ein Reisehandbuch für den Orient (1860; 2. édit. 1873) herausgab, das zu den geschätztesten der Sammlung JOANNE gehört. Er wurde 1856 mit der These: „*Études chimiques, physiologiques et cliniques*

sur l'emploi thérapeutique du chlorate de potasse, spécialement dans les affections diphthéritiques“, die eine sehr sorgfältige Arbeit ist, Doctor, wurde 1866 zum Médecin des hôpitaux und zum Prof. agrégé mit der These: „Parallèle des maladies générales et des maladies locales“ ernannt und widmete sich der Specialität der Kehlkopfkrankheiten. Es findet sich von ihm in verschiedenen Journalen, namentlich in der Gaz. hebd. de méd. et de chir., eine Reihe von interessanten Aufsätzen über Tracheotomie, den Variola-Rash, die Drüsen-Leucämie, die Manifestationen der Scrofeln im Pharynx und Larynx. Er nahm thätigen Antheil als Mitarbeiter an den „Annales d'ophtalmologie et de laryngoscopie“ und hinterliess unvollendet ein Werk über Kehlkopfkrankheiten. Sein Tod erfolgte unerwartet am 26. October 1876.

Gaz. hebd. de méd. et de chir. 1876, pag. 703. — Lorenz, III, pag. 6; VI, pag. 4. G.

Isenflamm, Jakob Friedrich I., zu Erlangen, war am 21. September 1726 zu Wien geboren, studirte von 1744 an in Erlangen, erlangte 1749 daselbst die Doctorwürde mit der Diss.: „De congestionum mechanismo“, lebte von 1750 bis 1762 in Wien, wo er die Vorlesungen VAN SWIETEN'S, DE HAËN'S u. A. besuchte und nebenbei Praxis trieb, verfasste auch 1762 zwei kleine Schriften: „De spiritu in morbis tentamen“ und „Versuch von denen Ursachen der gegenwärtig allgemeinen Brustkrankheiten“, machte 1762 eine wissenschaftliche Reise nach Holland und Frankreich und wurde 1763 mit dem Charakter als Hofrath zum 3. ordentlichen Professor der Medicin und Anatomie an die Universität Erlangen berufen, welche Professur er 1764 antrat; noch in demselben Jahre rückte er zum 2., 1791 zum 1. Professor der Medicin auf. 1778 wurde ihm Seitens der Erlanger philosophischen Facultät die Doctorwürde verliehen. Er starb am 23. Februar 1793. Seine Schriften sind ziemlich zahlreich, darunter aber keine grösseren Werke. Ausser einer Anzahl von mehr als 4 Dutzend kleiner Abhandlungen, Gelegenheitschriften, Dissertationen über die allerverschiedensten Gegenstände, hat er 4 Schriften herausgegeben, die alle die gleiche Anlage und Tendenz haben und auch analoge Titel führen, nämlich: „Versuch einiger praktischer Anmerkungen über die Nerven, zur Erläuterung verschiedener Krankheiten derselben, vornehmlich hypochondrischer und hysterischer Zustände“ (1774), sowie ähnliche Schriften über die Muskeln (1778), Knochen (1782), Eingeweide (1784). Seine grosse Gewandtheit in fremden Sprachen benutzte er theils für eine neue Ausgabe von STEPH. BLANCARD'S „Lexicon medicum“ (2 voll., 1776—78), welches eine Erklärung der medicinischen Termini technici giebt, theils für die Uebersetzung mehrerer botanischer und zoologischer Abhandlungen (des Freih. v. GLEICHEN-RUSSWORM, von J. F. ESPER, SCHREBER) in's Französische u. s. w.

E. G. Baldinger, I, St. 4, pag. 191. — Fikenscher, Univ. Erlangen. Abth. II, pag. 72. — E. Gurlt, Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 630. Gurlt.

Isenflamm, Heinrich Friedrich I., war als Sohn des Vorigen zu Erlangen am 20. Juni 1771 geboren, studirte daselbst und erwarb sich 1791 den Doctorgrad („Diss. inaug. de absorptione morbosa“). Im Jahre 1795 wurde er ausserordentlicher Professor der Medicin und Anatomie, 1796 Prosector in Erlangen; 1802 nach Dorpat an die neubegründete Universität berufen, ging er 1803 dahin als Professor der Anatomie, Physiologie und gerichtlichen Medicin. Schon 1810 aber erbat er sich seine Entlassung, weil er das Klima nicht vertragen könne, kehrte in seine Vaterstadt zurück und practicirte daselbst, war zugleich Gerichtsarzt in Erlangen; er starb am 23. März 1828. I. gab mit ROSENMÜLLER gemeinschaftlich heraus: „Beiträge für die Zergliederungskunst“ (2 Bde., Leipzig 1800—1803), schrieb ein Programm: „Descriptio foraminum, fissurarum et canalium capitis etc.“ (Erlangen 1795); ferner: „Anatomische Untersuchungen“ (Erlangen 1822, m. 2 Taf.) und eine Anzahl anderer Abhandlungen, welche bei v. RECKE-NAPIERSKY aufgezählt sind.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 400. — Beise, pag. 297. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 630. L. Stieda.

Isensee, Ludwig Theodor Emil I., zu Berlin, war am 14. September 1807 zu Cöthen in Anhalt geboren, hielt sich in Göttingen, Halle, Wien, Würzburg, Strassburg, Paris, London, Edinburg längere oder kürzere Zeit auf, war Dr. phil. et med., seit 1838 Braunschweig'scher Hofrath, habilitirte sich 1833 bei der Berliner Universität als Privatdocent. Schriften: „*De differentiis quae epilepsiam et eclampsiam intercedunt*“ (eine Preisschrift, Göttingen 1829) — „*Elementa thanatologiae*“ (Berlin 1831; 2. edit. 1838) — „*Generalcharte der geographischen Verbreitung und des Ganges der Cholera vom Ende des Jahres 1816 bis zum Anfange des Jahres 1837*“ (Berlin 1832; 2. Ausg. 1835; 3. Ausg. 1837) — „*Elementa nova geographiae et statistices medicinalis*“ (Berlin 1833) (Berlin 1833), pro venia docendi — „*Weltcharte über die Verbreitung der wichtigsten Krankheiten*“ (Ebenda 1834) — „*Neues System zur Uebersicht der inneren Krankheiten des Menschen*“ (1836, 1 Taf. fol.) — „*Geschichte der Medicin, Chirurgie, Geburtshilfe, Staatsarzneikunde, Pharmacie und anderer Naturwissenschaften und ihrer Literatur*“ (Buch 1—6, Berlin 1840—45; in's Holländische übersetzt) — „*Neues praktisches System der in der Haut erscheinenden Krankheiten*“ (Ebenda 1843, 1 Blatt fol.). Ausserdem zwei Reisewerke (1837, 39) und eine grosse Anzahl kritischer und anderer Aufsätze in HECKER'S Annalen, SCHMIDT'S Jahrbüchern, der Salzburger med.-chir. Zeitung, Med. Central-Zeitung, WILDBERG'S Annalen u. s. w. Das Lebensende dieses Mannes, der unlegbare Fähigkeiten besass, dessen Charakter aber von Charlatanerie nicht freizusprechen ist, ist nicht näher bekannt. Nach einer Version soll er 1845 im Genfer See ertrunken (??), nach einer anderen als Leibarzt des Kaisers Souloouque von Hayti gestorben sein.

Gelehrtes Berlin, 1845, pag. 173 — Callisen, XXIX, pag. 182.

G.

Isfordink Edler von Kostnitz, Johann Nepomuk I., zu Wien, war zu Constanx 1776 geboren, studirte in Freiburg i. B., trat 1802 als Oberarzt in die österreichische Armee, erwarb 1806 bei der Josephs-Akademie die Doctorwürde, wurde 1809 Regiments-, 1814 Stabsarzt und zum k. k. Rath und Professor der allgemeinen Pathologie und Materia medica bei der Josephs-Akademie ernannt. In demselben Jahre erschien von ihm: „*Naturlehre für angehende Aerzte und Wundärzte, als Einleitung in das Studium der Heilkunde u. s. w.*“ (Wien 1814; holländ. Uebers. von G. J. VAN EPEN, Amsterdam 1826). Er blieb bis 1822 in der genannten Stellung und wurde dann zum k. k. Hofrath, obersten Feldarzt der Armee, Director der Josephs-Akademie, Präses der permanenten Feld-Sanitäts-Commission und Inspector der Militär-Medicamenten-Regie befördert. Als ein im Kriege und Frieden gleich erfahrener Militärarzt erwarb er sich um das Militär-Sanitätswesen Oesterreichs nicht unerhebliche Verdienste, durch zweckmässige Regelung desselben, Vereinfachung des Dienstganges, sowie den Entwurf der neuen Statuten der Josephs-Akademie, durch welche diese vom Kaiser 1822 in Bezug auf das med.-chir. Studium den Universitäten des Reiches gleichgestellt und das bereits in Verfall begriffene Institut von Neuem belebt wurde. In der Akademie selbst begründete er das naturhistorische Museum. Als Präses des Pest-Comités entwarf und vollendete er das Regulativ für dasselbe, lieferte ferner eine Bearbeitung des Militär-Medicamentenwesens. Bereits 1802, als Oberarzt im Tiroler Kaiser-Jäger-Regiment, hatte er sich um die Einführung der Impfung in Tirol verdient gemacht und eine belehrende Volksschrift darüber herausgegeben. In der Oesterr. Militär-Zeitschrift (1820) findet sich von ihm ein Aufsatz: „*Ueber den Einfluss der militärischen Gesundheitspolizei auf den Zustand der Heere*“; sein Hauptwerk aber war: „*Militärische Gesundheitspolizei, mit besonderer Beziehung auf die k. k. österr. Armee*“ (2 Bde., Wien 1825; 2. Aufl. 1828). 1835 wurde er mit dem obigen Prädicate in den erbländischen Adelstand erhoben. Er starb zu Wien am 5. Juni 1841.

v. Wurzbach, X, pag. 296. — Callisen, X, pag. 25; XXIX, pag. 183. G.

Ishak Ben Amran, s. Araber, Bd. I, pag. 167, Nr. V.

Ishak Ben Honëin, Sohn von HONëIN BEN ISHAK (vergl. Bd. I, pag. 166) schliesst sich seinem Vater als einer der ältesten und besten Uebersetzer griechischer, medicinischer und philosophischer Schriften in's Syrische und Arabische an; er lebte in Bagdad am Hofe des Vezirs Kasim Ben Obeidallah, mit welchem er auf's Innigste befreundet war und ist hier 910 (oder 911) gestorben.

Wüstenfeld, pag. 29. — Leclerc, Hist. de la méd. arabe, Paris 1876, I, pag. 152. A. H.

Ishak Ben Soleiman el-Israëli, s. Araber, Bd. I, pag. 167, Nr. VI.

Isidor, nach seiner Eigenschaft als Bischof von Sevilla unter dem Namen „ISIDORUS HISPALIENSIS“ bekannt, einer vornehmen (vielleicht gothischen) Familie aus Cartagena entstammend, war in der Mitte des 6. Jahrhunderts daselbst geboren. Mit einer ganz hervorragenden Bildung ausgestattet, war er nach seiner Ernennung zum Bischof auf's Eifrigste bemüht, einen heilsamen Einfluss auf die Kirchengucht in Spanien auszuüben; gleichzeitig aber bestrebte er sich, durch Abfassung und Veröffentlichung encyclopädischer Werke, deren Material er griechischen und lateinischen Werken entnahm, belehrend auf seine Zeitgenossen zu wirken. Diesen Bestrebungen ist er, trotz körperlicher Schwäche, die sich im höheren Alter bei ihm einstellte, bis zu seinem am 4. April 636 erfolgten Tode treu geblieben; seine Schriften haben sich während des ganzen Mittelalters des höchsten Ansehens erfreut. Am bekanntesten ist das unter dem Titel: „*Encyclopaedia*“ oder „*Origines*“ veröffentlichte Werk in 20 Büchern, in welchem die ganze Gelehrsamkeit jener Zeit compilerisch zusammengefasst, im 4. Buche auch die Medicin (allerdings äusserst oberflächlich) behandelt ist. Eine andere ähnliche Schrift: „*De natura rerum*“ ist vorzugsweise naturwissenschaftlichen und astronomischen Inhaltes. — Die gesammten Werke I.'s (meist theologischer Natur) sind zuerst in Paris 1580, am vollständigsten ebenda 1797—1803 in 7 Bänden (4.) im Drucke veröffentlicht worden. Die beste Ausgabe der *Encyclopaedia* findet sich im 3. Bande von LINDEMANN's „*Corpus grammaticorum latinorum veterum*“ (Leipzig 1833) von FRIEDR. OTTO herausgegeben.

Spengler in Janus 1848, III, pag. 54—90.

A. H.

*Israel, Emil I., ist am 23. September 1851 in Kopenhagen geboren. Nach mehrjähriger Spitalsanstellung wirkt er jetzt als praktischer Arzt in Kopenhagen. Er wurde 1882 promovirt und schrieb ausser seiner Diss. (über Pleuritis im Kindesalter) Abhandlungen in den Zeitschriften medicinisch-therapeutischen Inhalts.

Petersen.

Israels, Abraham Hartog I., am 27. März 1822 in Groningen geboren, studirte daselbst und promovirte am 15. März 1845 mit einer vortrefflichen „*Dissertatio historico-medica exhibens collectanea gynaecologica ex Talmude Babylonico*“. Er etablirte sich als praktischer Arzt in Amsterdam, doch blieb er stets den medicinisch-historischen Studien zugewandt. 1867 wurde er Lector für Geschichte der Medicin und Hygiene am Athenäum. 1877 zum Prof. e. o. der Geschichte der Medicin an der Universität Amsterdam ernannt, war er der einzige in den Niederlanden und hat er diese Professur mit grosser Vorliebe bis zu seinem Tode, Januar 1883, wahrgenommen. I. war ein ausgezeichnete Historiker, der viele hochgeschätzte historische Beiträge geliefert hat und auch wegen seiner tüchtigen bibliographischen und talmudischen Kenntnisse bekannt war. Ausser einer grossen Anzahl von Zeitschriftartikeln und Recensionen schrieb er hauptsächlich: „*Twee epidemien in Nederland*“ (1853) — „*De Salernitaansche School*“ (1855) — „*De danswoede in de Nederlanden*“ (1856) — „*Bydragen tot de geschiedenis der Lepra in de noordelyke Nederlanden*“ (1857) — „*De geschiedenis der Diphtheritis beknopt medegedeeld*“ (1861) — „*Bydragen tot de geschiedenis der geneeskunde in Nederland*“ (1873) — „*De keizersnede by levenden, volgens den Babylonischen Talmud*“ (1882) und mit C. E. DANIELS:

„De verdiensten der Hollandsche geleerden ten opzichte van Harvey's leer van den bloeds-omloop“ (1883, gekrönte Preisschrift). 1874—76 redigirte er „Hygieia, Weekblad voor de Gezondheidsleer“. Auch lieferte er eine Uebersetzung von IDELER'S „Allgemeine Diätetik für Gebildete“ (Amsterdam 1851) und eine von HAESER'S „Lehrbuch der Geschichte der Medicin“ 2. Aufl. (Amsterdam 1855—59), wobei er jedoch, wie HAESER selbst sagt, aus dem reichen Schatze seines Wissens so viel Zusätze und Verbesserungen hinzugefügt hat, dass die holländische Ausgabe dadurch Vorzüge vor den Originalen erhalten hat. Wie man aus den Artikeln ALBINUS ersehen kann, war er, leider nur kurze Zeit, auch Mitarbeiter am vorliegenden Biographischen Lexikon.

C. E. Daniëls, Levensschets van Dr. A. H. Israels. Amsterdam 1884.

C. E. Daniëls.

Itard, Jean-Marc-Gaspard I., ausgezeichnete französischer Arzt, besonders im Fache der Ohrenheilkunde, 1775 geboren zu Oraison (Provence), gestorben zu Paris am 5. Juli 1838, begann seine medicinische Laufbahn in aussergewöhnlicher Art. Nachdem er seine Schulstudien beendet hatte, trat er in ein Bankhaus ein. Plötzlich wurde aus ihm ein Mediciner in Folge seiner Anwerbung zum Militär, welcher er sich als angeblicher Mediciner entzog und als solcher, trotz seiner völligen Unkenntniss der Medicin, als Unterarzt am Militärhospital zu Soliers installiert wurde. Mit Begeisterung das neue Fach ergreifend studirte er Tag und Nacht und wurde bald ein geschickter Operateur. Als „Chirurgien interne“ am Hôpital d'instruction in Paris erhielt er 1786 die Ernennung zum Chirurgien aide-major des Val-de-Grâce und wurde 3 Jahre später zum Arzt des Pariser Taubstummen-Institutes gewählt. Von dieser Zeit und Stellung stammt eine grosse Anzahl von Studien und Schriften über das Gehörorgan, welche ihm bald einen europäischen Ruf einbrachten. Nicht minder beachtenswerth waren seine Arbeiten über andere Zweige der Medicin, so z. B. über das Stottern, über die Wassersucht etc.; auch war er seit 1816 Mitredacteur des Journ. univers. des sciences méd., seit 1822 der Revue méd. und seit 1832 des Dict. de méd. Sein vorzüglichstes, namentlich wegen der darin niedergelegten guten Krankengeschichten und Beobachtungen noch heute sehr beachtenswerthes Werk: „*Traité des maladies de l'oreille et de l'audition*“ (2 Bde., Paris 1821) war epochemachend und enthält nach einer historischen, anatomischen und physiologischen Einleitung wesentlich praktische, auf Grund von 172 prägnanten Krankengeschichten niedergelegte Thatsachen über die gesammte Ohrenheilkunde, so dass es schwer fällt, irgend ein Capitel, z. B. das 1. über die subjectiven Gehörempfindungen (du bourdonnement), als vorzugsweise gelungen hervorzuheben. Nicht minder hervorragend in der Construction von chirurgischen und akustischen Instrumenten, sowie in der Verbesserung der operativen Technik, beschreibt er in diesem Buche die Paracentese des Trommelfells, für welche er bereits die noch heute geltenden Indicationen: Secretanhäufung und unlösbaren Verschluss der Tuba Eust., kennt. Freilich steht er in Bezug auf die Diagnose und Therapie der Mittelohrerkrankungen hinter seinem Landsmanne DELEAU jeune bedeutend zurück, da er sich mit dem VALSALVA'schen Versuch begnügte und an den flüssigen Einspritzungen mit dem Catheter festhielt, obwohl er als guter Beobachter bereits angiebt, dass dieselben Schwindel und Kopfschmerz verursachen und das Sausen vermehren. Von seinen akustischen Instrumenten ist besonders hervorzuheben der „acouomètre“, bestehend aus einem einfachen kupfernen Ringe, der von einem mit Quadrant versehenen Pendel angeschlagen wird, ein Instrument, welches allen späteren physiologischen und otiatrischen Hörmessern ähnlicher Art zur Grundlage gedient hat; ferner seine gehörverstärkenden, durch eine Feder am Ohr und Kopf zu befestigenden Schallmuscheln für Schwerhörige. Weniger Glück hatte er mit der angeblichen Heilung von Taubstummen, wie auch mit dem als „Sauvage de l'Aveyron“ literarisch bekannt gewordenen jungen Idioten, den er nackt von der Strasse zu sich nahm, ohne dass es ihm gelang, demselben die Sprache beizubringen.

Sein Testament spricht am Besten für seine humanen Bestrebungen. Er vermachte dem Pariser Taubstummen-Institute 160.000 Fres. und der Académie de méd., deren Ehrenmitglied er war, einen alle 3 Jahre für die beste Arbeit im Gebiete der praktischen Medicin oder angewandten Therapie als Preis auszusetzende Rente von 1000 Fres.

Bousquet in Mémoires de l'Acad. royale de méd. 1840, VIII, pag. 1. — Biogr. univ. XXVI, pag. 102.

A. Lucae.

Ittner, Franz Georg Ignaz I., zu Mainz, wurde hier im Jahre 1720 geboren und erwarb die Doctorwürde erst in späteren Jahren, nachdem er bereits den Professortitel erhalten hatte. Nach einem zweijährigen Aufenthalte in Holland, wohin er speciell zu seiner vollkommeneren Ausbildung in der Anatomie und Botanik gegangen war, kehrte er nach Mainz zurück, wurde hier Professor der Medicin, Arzt des Curfürsten und der Garnison. Er starb am 16. December 1795 in seiner Vaterstadt. Seine Schriften bestehen aus lauter unbedeutenden Thesen, resp. Dissertationen.

Biogr. méd. V, pag. 334.

Pgl.

Ittner, Franz von I., zu Freiburg im Breisgau, war am 11. Februar 1787 zu Heitersheim geboren, bezog mit 16 Jahren (1803) die Universität Landshut und studirte weiter in Würzburg, Göttingen und Freiburg, wo er 1807 mit einer ausgezeichneten Abhandlung über die Blausäure, mit der sein Name innig verbunden bleiben wird, den Doctorgrad erwarb. Dieselbe erschien später noch u. d. T.: „Beiträge zur Geschichte der Blausäure, mit Versuchen über ihre Verbindungen und Wirkungen auf den thierischen Organismus“ (Freiburg 1810). Nachdem er noch ein Jahr in Paris zu seiner Ausbildung zugebracht hatte, verwerthete er seine chemischen Kenntnisse durch Betheiligung an mehreren industriellen Unternehmungen, indem er sich mit SULZER und KELLER zur Bereitung künstlicher Mineralwässer verband, auch sich (zur Zeit der Continentsperre) an einer Fabrik von Zuckersurrogaten betheiligte. 1813 wurde er zum Prof. e. o. der Arzneikunde und Naturwissenschaften, 1818 zum Prof. ord. ernannt und erhielt 1820, nach MENZINGER'S Rücktritt vom Lehrstuhle der Chemie, das Lehramt der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie übertragen, nachdem er bis dahin mehrfache Abhandlungen naturwissenschaftlichen Inhaltes verfasst hatte. Seine Lehrthätigkeit berechnigte zu den schönsten Hoffnungen, als er am 29. August 1823 einer Gehirnentzündung erlag.

A. Ecker, Biogr. Skizze, Freiburg 1825. — v. Weech, Badische Biographien. I, pag. 430. — Ladenburg in Allgem. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 646.

G.

*Ivánhich, Victor von I., zu Wien, ist am 20. Februar 1812 zu Budapest geboren, studirte daselbst und in Paris, namentlich als Schüler v. STAHLY'S und CIVIALE'S, wurde 1834 Doctor und wirkte seit 1836 als Specialist für Krankheiten der Harnorgane 2 Jahre lang in Budapest, 43 Jahre lang aber in Wien, seit 1881 aus Gesundheitsrücksichten von aller Praxis zurückgezogen. Schriften: „Kritische Beleuchtung der Blasensteinertrümmerung, wie sie heute dasteht, gestützt auf eine Erfahrung von 23 gelungenen Fällen“ (Wien 1842, m. 4 Taff.) — „Einundzwanzig neue Fälle von Blasensteinertrümmerung“ (Ebenda 1846) — „Ueber die organische Verengerung der Harnröhre u. s. w.“ (1846, m. 1 Taf.) — „Neuer Bericht über 19 Fälle ausgeführter Blasensteinertrümmerung nebst einem Anhang: Ueber den Fortschritt in der Lithotripsie durch Beizziehung der Aethernarcose“ (1851) — „Sechszwanzig neue Fälle vollführter Blasensteinertrümmerung, zuweilen mit Beihülfe der Chloroformnarcose“ (1854) — „Gemischte urologische Abhandlungen didactischer, casuistischer und kritisch-polemischer Natur“ (1866) — „Sechster Sammelbericht von weiteren 50 Fällen von Blasensteinertrümmerung, nebst einem Vorwort über Lithotripsie und Steinschnitt“ (1873) — „63 Fälle von Blasensteinertrümmerung. Siebenter Sammelbericht, nebst einem Anhang: Die Lehre der

Lithotripsie in zehn gedrängten Aufsätzen (1878) — „*Mein Epilog. Achter Sammelbericht von 33 Fällen von Lithotripsie zur Ergänzung meiner Casuistik auf die Zahl 300, nebst einem Vor- und Schlusswort*“ (1881).

Red.

Ivernois, Louis d'I., zu Paris, geboren zu Orbe im Waadtlande, war der Neffe des Orthopäden VENEL und brachte, als Wiederhersteller der Orthopädie in Frankreich, 1813 die Methoden und Maschinen Jenes nach Paris. Er veränderte und verbesserte dieselben mannichfach und beschrieb sie in der *Gaz. de santé* (1814), in der Schrift: „*Essai sur la torsion des pieds (pieds-bots) et sur le meilleur moyen de les guérir*“ (Paris 1817) und in den *Bulletins de la Fac. de méd.* (1820); ferner in den Artikeln „Orthopédie“ der *Encyclopédie méthodique* und „Pied-bot“ des *Diet. des sciences méd.* Auch findet man dieselben in dem *Manuel d'orthopédie* von MELLET (Paris 1835). Er übte 15 Jahre lang mit grossem Glück in Paris die Orthopädie aus, kehrte aber 1830 nach seinen Geburtsorte zurück. Zusammen mit BRICHETEAU hatte er herausgegeben: „*Prospectus d'un établissement destiné au traitement des maladies des enfans, et principalement des vices de conformation*“ (Paris 1821, av. pl.). Er starb im April 1844 zu Verona, von einer Erholungsreise nach Neapel zurückkehrend, 55 Jahre alt, nachdem er bis an sein Lebensende ein Gegner der Tenotomie gewesen.

(Hamburger) Zeitschr. für die ges. Med. 1844, XXVI, pag. 580. — Callisen, X, pag. 80; XXIX, pag. 196.

G.

*Iversen, Axel I., ist am 20. August 1844 in Helsingör geboren, absolvierte das Staatsexamen an der Kopenhagener Universität 1869, bildete sich weiter als Chirurg aus, besonders als Reserve-Chirurg am Communehospital in Kopenhagen, promovierte 1874, war ferner als praktischer Chirurg (am St. Josephs-Spital), wie als chirurgischer Privatdocent thätig und hat von 1884 die Leitung der einen chirurgischen Abtheilung des Communespitals übernommen. Ausser seiner Diss. über *Hypertrophia prostatae* und einer gekrönten Preisschrift über die normale Anatomie der Prostata (*Nordiskt med. Arkiv*, 1874), publicierte er in den Zeitschriften zahlreiche Aufsätze auf dem Gebiete der operativen Chirurgie (über Excisionen von *Mures articuli*, über Lithotomie, besonders *Sectio alta*, über Kniegelenkresectionen u. s. w.).

Petersen.

Ives, Ansel W. I., zu New York, war zu Woodbury, Connecticut, am 31. August 1787 geboren, machte seine Studien bei verschiedenen Aerzten, beendigte dieselben bei VALENTINE MOTT, graduierte 1815 beim College of Physicians and Surgeons zu New York, widmete sich neben der Praxis dem Unterrichte von Schülern und lieferte zahlreiche Beiträge zu den medicinischen Journalen, darunter am bekanntesten geworden: „*An experimental inquiry in the chemical properties and economical and medicinal virtues of the humulus lupulus or common hop*“ (THOMSON, *Annals of Philos.*, XIII, 1821). Er gab mit Anmerkungen und Zusätzen heraus: J. A. PARIS, „*Pharmacologia*“ (1. Americ. edit.) und J. HAMILTON, „*Observations on the use and abuse of mercurial preparations; etc.*“ (New York 1822); ferner: „*A description of the epidemic influenza, which prevailed in the northern and eastern states in the year 1815*“. Auch hatte er Antheil an der *Pharmacopoeia of the United States of America* (Boston 1820). Seine Journal-Aufsätze finden sich namentlich im *American Journ. of the Med. Sc.* Er starb am 2. Februar 1838 an einem die heftigsten neuralgischen Schmerzen verursachenden Beckentumor.

Amer. Journ. of the Med. Sc. XXII, 1838, pag. 257. — Callisen, X, pag. 81, XXIX, pag. 196.

G.

Iwanoff, Alexander I., Professor der Ophthalmologie an der Universität Kiew, geboren 1836, studierte in Moskau bis zum Jahre 1859. Wegen eines Brustleidens ging er nach Montpellier, woselbst er A. PAGENSTECHER kennen lernte, auf dessen Veranlassung er sich der Augenheilkunde widmete. Um sich

Biogr. Lexikon. III.

23

mit der mikroskopischen und pathologischen Anatomie genau bekannt zu machen, suchte er darauf HEINRICH MÜLLER in Würzburg auf, unter dessen Anleitung er sich eifrig mit den genannten Capiteln beschäftigte. Praktische Augenheilkunde studirte er zuerst in der Klinik von KNAPP in Heidelberg, darauf bei PAGENSTECHER in Wiesbaden und hauptsächlich in Wien bei ARLT. 1867 kehrte er nach St. Petersburg zurück, um daselbst den Doctorgrad der Medicin zu erwerben. In den nächsten zwei Jahren hielt er sich auf Kosten der Krone im Auslande auf, um seine wissenschaftlichen Studien fortzusetzen, bis er im Jahre 1869 zum Professor der Augenheilkunde in Kiew ernannt wurde. Durch wiederholte Blutstürze wurde er gezwungen, im Winter 1871—72 in einem wärmeren Klima zu verweilen, konnte darauf aber wieder nach Kiew zurückkehren. 1876 verliess er seine Heimath von Neuem, da sein Leiden ihn zwang, die letzten Jahres seines Lebens an der Riviera, meistens in Mentone und theilweise in Nizza, zuzubringen. In Mentone beschäftigte er sich nicht nur wissenschaftlich, sondern war auch in praktischer Hinsicht in angedehntem Maasse thätig, bis er seinem Lungenleiden am 15. October 1880 erlag. Seine Hauptverdienste beruhen auf Klarstellung der pathologischen Anatomie des Auges. Seine hervorragendsten Arbeiten sind folgende: „Zur Anatomie des Glaskörpers“ (ZEHENDER's Klin. Monatsbl., 1864) — „Ueber die verschiedenen Entzündungsformen der Retina“ (Ibid. 1864) — „Zur Ablösung der Chorioidea“ (v. GRAEFES Archiv, XI) — „Zur normalen und pathologischen Anatomie des Glaskörpers“ (Ibid. XII) — „Ueber Conjunctivitis und Keratitis phlyctenularis“ (ZEHENDER's Klin. Monatsbl., 1868) — „Ueber Neuritis optica“ (Ibid. 1868) — „Ueber Chorioiditis disseminata“ (Ibid. 1869) — „Zur Pathologie der Retina“ (v. GRAEFES Archiv, XII) — „Das Oedem der Netzhaut“ (Ibid. XV) — „Beiträge zur Anatomie des Ciliarmuskels“ (Ibid. XV) — „Beiträge zur Ablösung des Glaskörpers“ (Ibid. XVII) — „Mikroskopische Anatomie des Uvealtractus und der Linse“ (Handb. der ges. Augenheilk. von GRAEFES und SÄMISCH, Bd. I, Cap. 3, 1874) — „Zur pathologischen Anatomie des Trachoms“ (Ber. der ophthalm. Gesellsch. für 1878).

Zehender's Klin. Monatsbl. für Augenheilk. XIX, pag. 218.

Horstmann.